

NPV-Reise Nordindien

In Indien gibts viele ansteckende Krankheiten – eine davon ist : immer wieder in dieses geheimnisvolle, schöne Land zurück kehren zu müssen. Nach der dritten Indienreise meinte ich : „Nun ists genug!“ Doch als die Reise nach Nordindien angezeigt wurde, brach diese Krankheit aus, unwiderstehlich !

Die Reise fand vom 7. – 21. Oktober 2013 statt. Sie begann in Delhi, wir besuchten Amritsar, fuhren hinauf in die Vorberge des Himalayas nach Dharhamsala und Shimla, sahen uns Chandigarh an und erlebten in den heiligen Städten Rishikesh und Hardiwar nochmals die Religiosität der Hindus.

Beim Besuch der indischen Hauptstadt kommt leicht Neu-Delhi, die Stadt der Briten, zu kurz. Wir sahen das runde Parlamentsgebäude und das riesige „Governor House“, früher die Residenz des englischen Vizekönigs, heute des Präsidenten von Indien. Diese riesigen Anlagen demonstrieren das fast arrogante Selbstbewusstsein der britischen Herrschaft.

Ein Erlebnis für einen Weissen, einen Europäer, ist eine Rikshafahrt durch den Bazar von Delhi. Sich durch die Muskelkraft eines Menschen fahren zu lassen, ist nicht unbedingt menschenverachtend in Indien. Es gibt im Bazar nur kleine Läden, am schönsten sind diejenigen, die gelbe, rote, goldene, glitzernde Stoffe oder Saris anbieten. Zahllose Menschen bewegen sich durch die recht engen Strassen, aber auch viele Rikshas für Menschen und Güter, Tuktuks, Motorräder, selbst eine Kuh kann den Weg versperren. Umwerfend ist auch das Gewirr und die Menge der elektrischen Kabel, die in ganzen Knäueln über den Gassen baumeln.

Etwas Besonderes dieser Reise waren die Fahrten mit der Eisenbahn. Von Delhi nach Amritsar reisten wir bequem im klimatisierten Erstklasswagen. Bei der Ausfahrt aus Delhi sahen wir wirkliche Armut, die Gleise sind von elenden, zeltartigen Hütten gesäumt. Um mühelos in ihre Sommerresidenz Shimla zu reisen, bauten die Engländer 1903 die Kalka-Shimla Bahn, bis auf 2400 m hinauf, 75 cm Spurweite. Mit ihr zu fahren war ein schönes Erlebnis für uns, immer wieder hatten wir herrliche Ausblicke auf die Berge und in die Täler. Als der Zug im Tunnel mal abrupt bremste, stand eine Kuh auf dem Gleis ! Mit der Bahn reisen ist eigentlich bequemer als mit dem Bus. Bei den Fahrten durch die Berge ging es hinauf und hinunter, tausende von Kurven musste unser zuverlässiger Chauffeur meistern. Überhol- und Kreuzungsmanöver sind in Indien schreckhafte Erlebnisse, dauernd hupt es. So eine Fahrt kann krank machen.

In Shimla standen dicke Wolken vor der Kulisse der höchsten Gipfel der Erde, schade!

Der Goldene Tempel in Amritsar hat uns sehr beeindruckt, er ist das höchste Heiligtum der Sikhs. Diese haben mit den zahllosen Göttern der Hindus nichts zu tun, sie verehren ihr Heiliges Buch, das dort aufbewahrt wird. Sie kennen keine Kasten, die Frauen sind gleichberechtigt. So ein grosser, würdiger Sikh, mit gepflegtem Bart und farbigem Turban, neben sich seine Frau im wunderschönen sari - das ist ein bleibendes Bild !

Chandigarh ist ganz anders : eine von Le Cobusier und seinem Cousin Jeanneret auf dem Reissbrett geplante Stadt. Einerseits die klotzigen Betonhäuser im Regierungsviertel, andererseits die weissen, leicht wirkenden Häuser in den Wohn- und Geschäftsvierteln, sehr viele grosse Bäume wachsen entlang der Strassen. Eine typisch indische Stadt sieht anders aus. Nachmittags trafen wir im „rock garden“ und an einem künstlichen See viele gut gekleidete, fröhlich wirkende Inder, die Frauen meist in schöner, farbiger, indischer Kleidung. Die Inderinnen mögen verschont bleiben von westlicher Mode und Frisur! Die Menschen dort waren freundlich und gesprächig, sie liessen sich gerne fotografieren und waren stolz, wenn wir ihre hübschen, schwarzäugigen Kinder bewunderten.

Zum Schluss besuchten wir Rishikesh und Hardiwar, zwei heilige Städte, an der „Mutter Ganga“ gelegen. Rishikesh liegt sehr schön, dort, wo der schon grosse Fluss aus den hohen Bergen ins Flachland eintritt. Wir spazierten am Ganges entlang, sahen ashrams und Tempel (und viele Geschäfte). Zahlreiche Pilger waren anwesend. Abends wohnten wir

religiösen Zeremonien („Abendgebeten“) bei, Brahmanen schwangen flackernde Lampen, manche Menschen übergaben ein kleines, aus Blättern und Blüten geformtes, Kerzen tragendes Schifflein dem dunkel dahin ziehenden Wasser. Bei einbrechender Dunkelheit waren das stimmungsvolle Erlebnisse. Nochmals Indien pur war Hardiwar. Dort waren sehr viele Pilger und Pilgerinnen, denn wichtig ist das Bad im heiligen Ganges. Die Frauen tauchten im Sari ganz in das Wasser ein. Es war trüb, uns schien es recht schmutzig zu sein. Doch es ist heilig, ein Bad darin verbessert das Karma, führt näher zum Nirwana hin. Die Pilger baden nicht nur im Ganges, sie giessen sich auch sein Wasser über den Kopf und trinken es. Bei diesen Zeremonien empfanden wir den Unterschied zwischen Europa und Indien ganz deutlich.

Ashok Bath war uns einmal mehr ein ganz liebenswürdiger, kompetenter Führer, er hat unterwegs unermüdlich für unser Wohlbefinden gesorgt und versucht, uns sein Land und dessen Kultur näher zu bringen.

Rosmarie Dobler hat wieder eine denkwürdige und schöne Reise nach Indien für uns organisiert, alles hat geklappt, niemand wurde ernsthaft krank. Ein bleibendes, grossartiges Erlebnis –Dir ganz herzlichen Dank dafür, Rosmarie!

Theo. Haug